

Ostern verändert ...

**Einstimmung auf den 4. Sonntag der Osterzeit
mit Lied zum Evangelium**



Sandro Chia (*1946) | Il pastore buono e bello | Tavole dal lezionario B

Am 4. Ostersonntag wird in allen drei Lesejahren aus dem 10. Kapitel des Johannesevangeliums gelesen, wo Jesus das Bild des Hirten verwendet und sich selbst als „guten Hirten“ bezeichnet. Damit greift er auf das Alte Testament zurück, dort begegnet das Hirtenmotiv oft, besonders in den Psalmen. In der Welt des Alten Orients, in der es zahlreiche Hirten- und Nomadenvölker gab, wurde dieses Bild gut verstanden, waren doch die Stammväter Israels alle Hirten. Auch Griechen und Römer kannten und schätzten die Hirtenkultur. Eine Redeweise Jesu also, die gut verstanden wurde. Wie verständlich ist die Rede von Hirten heute?

AUS DEM EVANGLIUM NACH JOHANNES

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

(Joh 10,11 - 18)

Zahlreiche Kirchenlieder gehen auf Psalmen zurück. Vor allem in der Reformation, aber auch in der Gegenreformation, wollte man das „Gebetbuch der Bibel“ in volkssprachlichen Nachdichtungen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Das gilt auch für den Psalm 23, einen der bekanntesten und schönsten Psalmen, der Gott als Hirten bezeichnet. „Mein Hirt ist Gott der Herr“ (GL 421) ist eine solche Nachdichtung.

Singen oder sprechen Sie das Lied oder hören Sie es sich auf dem [You-Tube-Link](#) an.

Zum Singen oder Sprechen

1 Mein Hirt ist Gott der Herr, er will mich im-mer
2 Er wird die See - le mein mit sei-ner Kraft er -

1 wei - den, da - rum ich nim - mer - mehr kann Not
2 qui - cken, wird durch den Na - men sein auf rech -

1 und Man - gel lei - den. Er wird auf grü - ner
2 te Bahn mich schi - cken. Und wenn aus blin - der

1 Au, so wie ich ihm ver - trau, mir Rast und Nah -
2 Wahl ich auch im fin - stern Tal weit - ab mich sollt

1 rung ge - ben und wird mich im - mer - dar an Was -
2 ver - lie - ren, so fürcht ich den - noch nicht; ich weiß

1 sern still und klar er - fri - schen und be - le - ben.
2 mit Zu - ver - sicht, du, Herr, du wirst mich füh - ren.

3 Du wirst zur rechten Zeit / den Hirtenstab erheben, / der allzeit ist bereit, / dem Herzen Trost zu geben. / Dazu ist wunderbar / ein Tisch mir immerdar / von dir, o Herr, bereitet, / der mir die Kräfte schenkt, / wann mich der Feind bedrängt, / und mich zum Siege leitet.

4 Du hast mein Haupt getränkt, / gesalbt mit Freudenöle, / den Kelch mir eingeschenkt, / hoch voll zur Lust der Seele. / Herr, deine Gütigkeit / wird durch des Lebens Zeit / mich immer treu begleiten, / dass ich im Hause dein / fest möge wohnhaft sein / zu ewiglichen Zeiten.

T: nach Caspar Ulenberg 1582 nach Ps 23, M: Johannes Hatzfeld 1948 nach Caspar Ulenberg 1582

Zum Anhören

<https://www.youtube.com/watch?v=hRn7brXB7So>

Zum Nachdenken

In Mitteleuropa gibt es nur noch wenige Hirten, als Nomaden gar nicht mehr. Doch bewirkt der Anblick einer Schafherde mit Hirten bei den meisten Menschen eine positive Gefühlsreaktion. Hirt und Herde scheinen ein Urbild zu sein, das von allen verstanden wird und Sehnsüchte nach Geborgenheit und Geleit weckt. Von daher ist die Rede Jesu vom guten Hirten und die Psalmen, die das Hirtenmotiv aufgreifen, auch heute noch gut verstehbar.

Nicht nur verständlich, sondern sehr zeitgemäß ist die Rede von Hirten, die ihre Stellung missbrauchen. Schon im Alten Testament und auch in der griechisch-römischen Antike wird das Bild des Hirten auch für Herrscher gebraucht. Der gute Hirte, steht für den, der sich um sein Volk kümmert und das Wohl aller im Auge hat, der schlechte Hirte für Machtmissbrauch und Eigeninteresse von Regierenden. Schon der Prophet Ezechiel warnt davor: „Weh den Hirten, die sich selbst weiden“ (Ez 34,2). Jesus unterscheidet in seiner Rede im Evangelium den „guten Hirten“ vom „bezahlten Knecht“, dem „an den Schafen nichts liegt“. Wie aktuell, wenn man an korrupte Politiker und Machtmissbrauch von Amtsträgern denkt.

Verändert hat sich allerdings die Rede vom Schaf. War es in biblischer Zeit und der Antike positiv belegt, steht es heute für Unmündigkeit, Gleichmacherei und Dummheit. Ein 1866 gedichtetes Kirchenlied „Weil ich Jesu Schäflein bin“ würde heute im gottesdienstlichen Gebrauch ein Lächeln auslösen. Zu sehr der Romantik verhaftet, ist es nicht mehr in Gebrauch. Obwohl dieser Gedanke sehr alt ist. Der Kirchenlehrer Gregor von Nyssa (+ 394) erklärt den Täuflingen, dass sie durch die Taufe Schafe des guten Hirten werden. Wer mag heute Schaf sein oder mit einem Schaf verglichen werden, einem Herdentier? Unser heutiger Individualismus schreckt davor zurück. Von einem Hirten umsorgt und doch mündig, frei und selbstbestimmt - geht das? Eine zeitgenössische Spiritualität muss dafür Raum geben oder danach suchen.

Zum Beten

Gütiger Gott,

dein Sohn ist den Menschen vorausgegangen als der gute Hirte.
Er gab sein Leben für die Seinen, doch du hast ihn auferweckt.
Geleite auch uns durch die Zeit
und führe uns zur ewigen Gemeinschaft mit dir,
wo wir dich für immer lobpreisen,
durch ihn, Christus, unseren Herrn.

Amen.

So segne diesen vierten Ostersonntag und diese Woche.
Im Namen des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.



*Guter Hirte | Domitilla-Katakombe Rom | um 300
Wikipedia Commons (CC-BY-SA3.0)*

Nur zaghaft löste sich das frühe Christentum vom biblischen Bilderverbot und stellte religiöse Motive bildlich dar. Interessanterweise verzichtete man lange auf das Kreuz, das man in römischer Zeit noch als Hinrichtungsinstrument kannte. Eines der ältesten christlichen Bildmotive ist das des guten Hirten.